

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgertat, das Hauptzollamt Bad Schandau, Finanzamt Sebnitz. — Bankkonto: Stadtbank: Bad Schandau 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassentonto: Dresden 33 327

Kernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Lageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Kruppen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostrau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmiltla, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele Verantwortlich: K. Rohslapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 20 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“, „Aus der Welt der Frau“, „Illustrierte Sonntagsbeilage“

Nichter Scheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 31

Bad Schandau, Montag, den 7. Februar 1927

71. Jahrg.

Für eilige Leser.

* Der deutsche Botschafter v. Hoesch ist gestern früh in Berlin eingetroffen und hatte im Laufe des Sonntags eine längere Aussprache mit dem Reichsaußenminister und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

* In vielen Orten der Tschechoslowakei ist eine weitere Ausdehnung der Grippeepidemie zu bemerken. In der Woche vom 23. bis 29. Januar fielen 55 Personen der Krankheit zum Opfer.

* Wie der schweizerischen Depeschagentur aus Baira (Mocambique) gemeldet wird, ist der Afrikaflieger Mittelholzer mit seinem Flugzeug Sonntag vormittag bei Baira glatt gelandet.

* Der diplomatische Korrespondent des Observer bestätigt, daß es nicht die Absicht der englischen Regierung sei, die diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland abzubrechen.

* Präsident Coolidge hat dem amerikanischen Senat die Teilnahme Amerikas an der bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz empfohlen.

Die Tragik des Auslandsdeutstums

Von Emil Reugeboren, Kronstadt-Siebenbürgen.

Zwei Seelen wohnen in der Brust des Auslandsdeutschen. Ich meine jenen, der weder ausgewandert Reichsbürger ist noch zu den Millionen Deutschen gehört, die durch den Versailleser Gewaltakt vom Vaterland abgetrennt wurden. Zweifelseelenmenschen sind wir „edten“ Minberheitsdeutschen, wie Paul Rohrbach treffend diejenigen Deutschen nennt, die in jahrhundertalten Siedlungen in fremdem Land als dessen Bürger wohnen, vom deutschen Mutterland durch weite Länderstrecken getrennt.

Als typische Vertreter dieser Gattung des deutschen Menschen gelten mit Recht wir Siebenbürger Sachsen. Seit achteinhalb Jahrhunderten wohnt unser Volk hier im schönen, karpathenumkränzten Hügelland Siebenbürgen, am Alt und am Nieresch, am Zibin, an den beiden Koken und an der Burzen. Der Boden, den wir heute noch bebauen, ist vom Schweiß und Blut unserer Vorfahren getränkt und gebügelt; jede feiner Scholle trägt die Spuren deutscher Arbeit. Wir haben eine Geschichte, voll Kampf und Leiden, aber auch voll Männlichkeit und Kulturthaten; und wir kennen sie. Wir denken historisch und bauen jedes unserer Gegenstandsgegenstände auf den Schultern unserer Vorfahren auf. Enger kann ein Volk mit seinem Siedlungsboden nicht verwachsen sein als wir. Darum gehört zu den stärksten Eigenschaften des Siebenbürger Sachsen seine Heimatliebe. Tausende sind in den letzten vier Jahrzehnten nach Amerika ausgewandert, weil ihnen die Heimat nicht mehr genügend Brot geben konnte oder weil sie die Hoffnung auf ein besseres Los in die Ferne trieb. Hunderte leben als Verzte, als Techniker, als Kaufleute, als Lehrer in Oesterreich und Deutschland. Aber die Erinnerung an die Heimat stirbt nie. Sie sind und bleiben Siebenbürger Sachsen, wo immer sie leben. Der siebenbürgische Amerikaner trachtet nach Haus zurückzukehren, sobald er in harter Fabrikarbeit sowie zusammengesparrt hat, um sich dort, wo er geboren ist, ein Fleckchen Erde anzuhäufen.

Neben dem Heimverlangen aber lebt eine immer rege, niemals schweigende Sehnsucht nach Deutschland, dem Mutterland. Nachkommen anderer deutscher Auswanderer wissen es in ihrer breiten Masse nicht oder haben es bis vor kurzem nicht gemerkt, daß die Vorfahren aus Deutschland gekommen sind. Die Siebenbürger Sachsen wissen es; sie haben es nie vergessen. Jahrhundert hindurch seit den Tagen der Einwanderung, haben wir die innere Verbindung mit dem Ursprungsland aufrechterhalten. Im Mittelalter gingen siebenbürgisch-sächsische Handwerksburgen nach Deutschland, und wer sich gelebten Erträgen widmete, tat es an deutschen Hochschulen. So ist es auch heute noch. Was draußen das höher wogende, reiche, große Leben schuf, brachten sie in unsere Bergtäler und beschränkten damit die eigene bescheidene Tätigkeit. Wir sind wie ein winziger Planetoid, der von der Sonne abgescleubert ist, aber, von ihr angezogen, um sie kreist. Deutschland ist unsere Sonne; sie wärmt und belebt uns; ohne sie wären wir tot. So fühlt jeder bei den Siebenbürger Sachsen, vom Bischof bis zum letzten Bauernknecht. Was einst, im Jahre 1868, ein unversessener Kämpfer und Pfadweiser seines Volkes, Franz Gebbel, im Einführungsartikel seines neuen Wochenblattes schrieb, gibt bis heute unser aller Empfinden wieder: „Deutschland, wunderbares Wort, Deutschland, Mutter unserer Väter, Mutter unserer Sprache, unseres Glaubens, unserer Bildung! Deutschland! Wie klingt das Wort wie Heimatklang herein in unsere Berge! Heimatland unseres Geistes, Deutschland! Unser bürgerliches Heimatland bist Du nicht und wirst es niemals werden. Eine andere Heimat hat uns Gott gegeben, ihr zu leben, sie zu lieben, in ihr zu sterben.“

Gesteigert wird dieser Zwiespalt der Empfindungen dadurch, daß die Mitbewohner und Beherrscher des bürgerlichen Heimatlandes in der Regel alles tun, um ihm das Leben zu verbittern, ihn sich als Fremden in der Heimat fühlen zu lassen. So entstand die schmerzvolle Spaltung des „ausländischen“ einheimischen Begriffs „Vaterland“ in „Heimat“ und „Staatsangehörigkeit“. Im alten Ungarn waren die Siebenbürger Sachsen schon nahe daran, diese unnatürliche Kluft zu überbrücken. Das neue Vaterland hat sich noch nicht finden lassen, so sehr wir danach suchen. Dem neuen Mehrheitsvolk sind wir die „Fremden“ auf unserem altererbten Boden, die unwillig Geduldeten, deren verfassungsmäßig verheißene Gleichberechtigung jeden Tag verlezt wird. Da wächst die Sehnsucht nach Deutschland.

Gibt es eine Lösung dieses tragischen Gefühlswiespaltes? Eine volle Lösung wohl nicht, aber eine Milderung, einen annähernden Ausgleich kann man sich denken und erhoffen. Viel-

leicht werden in absehbarer Zeit die Völker, in deren Gebieten deutsche Siedlungen liegen, zu der Erkenntnis kommen, welche kulturellen Werte sie an diesen haben und welche Dienste diese ihnen als politische, wirtschaftliche und kulturelle Vermittler nach Deutschland hinüber leisten können. In Rumänien dämmert heute schon die Einsicht, die immer häufiger auch zum Ausdruck kommt, daß es die Verbindung mit Deutschland dringend nötig habe. Von dort bis zu dem Entschluß, den Stammesgenossen dieses Deutschlands in der eigenen Mitte die gebührende Achtung entgegenzubringen und sie in Ruhe leben und arbeiten zu lassen, ist kein allzu großer Schritt mehr.

Sind die Deutschen in Rumänien und anderwärts in nicht-deutschem Land einmal bis zu dieser Anerkennung gelangt, können sie sich dann nicht nur dem Heimatboden, sondern auch dem ganzen Staate, dem sie als Bürger angehören, innerlich verbunden fühlen, so wird auch ihre Liebe zu Deutschland von der schmerzlichen Betonung frei sein, die sie heute hat. Das Bewußtsein der von niemandem mehr beanstandeten kulturellen Einheit mit der Gesamtheit des deutschen Volkes wird es ihnen ermöglichen, im Herzen die ruhig brennende Doppelflamme der Liebe zur bürgerlichen Heimat und zur Heimat ihres Geistes zu nähren.

Urlaubsantritt Dr. Strefemanns.

Veränderungen in hohen Beamtenstellen.

Reichsminister des Auswärtigen Dr. Strefemann hat einen mehrwöchigen Erholungsurlaub angetreten. In seiner Vertretung führt Staatssekretär Dr. v. Schubert die Geschäfte des Auswärtigen Amtes.

Nach der endgültigen Erledigung der Regierungsfrage werden in nächster Zeit wahrscheinlich noch einige Veränderungen in hohen Beamtenstellen einiger Ministerien vorgenommen werden. So sind zurzeit Bestrebungen im Gange, der Wirtschaftlichen Vereinigung einen Staatssekretärposten im Wirtschaftsministerium zu überlassen. Weiter liegen Wünsche des Zentrums vor, die Leitung der Kulturabteilung des Reichsministeriums des Innern zu bekommen. Der bisherige Inhaber dieser Stelle, der Staatssekretär Schulz, wird voraussichtlich bald aus seinem Amte scheiden. Wegen des Übergangs dieses wichtigen Referates an das Zentrum sind allerdings, insbesondere in volksparteilichen Kreisen, Bedenken vorhanden.

Dr. Curtius' 50. Geburtstag.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius vollendet am Montag, den 7. Februar sein fünfzigstes Lebensjahr. Dr. Julius Curtius ist in Duisburg geboren. Nach Abschluß seiner juristischen Studien, die ihn auch nach Paris führten, und der praktischen Vorbereitungszeit ließ er sich in seiner Vaterstadt als Rechtsanwalt nieder. 1911 wandte er sich in Heidelberg staatswissenschaftlichen Arbeiten zu, die er nach dem Kriege wieder aufnahm. Seit 1921 war er als Rechtsanwalt am Kammergericht in Berlin tätig. Dem Reichstag gehört Curtius als Mitglied der Deutschen Volkspartei seit 1920 an.

Unterstützung der Strefemannschen Außenpolitik durch die Demokraten.

Donaueschingen, 7. Februar. In einer öffentlichen Versammlung in Donaueschingen, die am Sonntag im Rahmen des Landesparteitages der Demokratischen Partei Badens stattfand, sprach Reichsminister a. D. Koch über die Stellung der Demokraten zur neuen Reichsregierung. In seiner Rede betonte Koch, daß die Demokratische Partei auch in der Opposition der Außenpolitik Strefemanns nicht in die Zügel falle, sondern diese gegen alle Angriffe schützen werde. Ferner stellte er fest, daß die Demokraten nicht um der Sozialdemokratie willen außerhalb der Regierung geblieben seien.

Laurent über die deutsche Regierung.

Paris, 7. Februar. Der frühere französische Botschafter in Berlin, Laurent, erklärte einem Pressevertreter gegenüber, daß der Regierungswechsel in Deutschland, der besonders auf innerpolitische Strömungen zurückzuführen sei, Frankreich nicht aufzuregen brauche. Die Mehrheit in allen deutschen Parteien, abgesehen von ziemlich bedeutungslosen Radikalen, wolle den Frieden.

Notenaustausch zwischen v. Hoesch und Briand.

Paris. Zwischen dem deutschen Botschafter v. Hoesch und dem französischen Minister des Auswärtigen, Briand, der im Namen der in der Botschafterkonferenz vertretenen Mächte handelte, hat ein Notenaustausch stattgefunden, in dem die beiden Parteien sich das Kompromiß über die östlichen Befestigungen notifizierten. Die Dokumente selbst sollen demnach der Presse zur Veröffentlichung übergeben werden.

Neutralisierung der internationalen Zone von Schanghai?

London, 6. Februar. Zu den Berichten, daß die amerikanische Regierung der Kantoneser und der Peking Regierung vorgeschlagen habe, die Schanghai internationale Niederlassung aus den Feindseligkeiten auszuschließen, wird ergänzend aus Washington gemeldet, daß der amerikanische Vorschlag keine Neutralisierung bedeute, da er keine Garantien für die internationale Zone verlange. Eine Antwort ist bisher weder von der Kantoner noch von der Peking Regierung eingegangen.

Nach Meldungen aus Hankau ist die für gestern vorgesehene antibritische Demonstration von den chinesischen Behörden verboten worden. Im Laufe des Nachmittags wurden im Bezirk Wuhan die antibritischen Propagandaplakate entfernt. Man führt diese Maßnahmen auf den Kantoneser Oberbefehlshaber Schanghai jurid, der den Einfluß der chinesischen Bolschewisten einzudämmen versuche.

Die englischen Verhandlungen mit der Peking-Regierung.

Wie aus Peking berichtet wird, verlautet dort, daß durch das Scheitern der Verhandlungen in Hankau die beabsichtigten Besprechungen mit der Peking Regierung über die Vertragskonzeptionen keineswegs berührt werden. Allerdings hat Wellington Koo noch nicht auf die englischen Verhandlungsvorschläge geantwortet.

Keine Neuabstimmung in Eupen-Malmedy

„Ein für allemal belgisches Gebiet.“ Die belgische Regierung hat dem Gouverneur von Lüttich ihre Antwort auf den Wunsch der Presse von Eupen-Malmedy, eine zweite, unbeeinflusste Volksabstimmung in dem annektierten Gebiet abzuhalten, überwiesen. In dieser Antwort wird darauf hingewiesen, daß Eupen-Malmedy mit der nach dem Versailleser Vertrag abgehaltenen ersten Volksabstimmung „ein für allemal belgisches Gebiet“ geworden sei, zumal der Völkerbundrat die erste Volksabstimmung ratifiziert habe.

Straßentämpfe in Porto.

Der Aufstand noch nicht beigelegt. Aus Lissabon erfährt „Exchange“, in Porto seien heftige Straßentämpfe zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen ausgebrochen. Der Handelsminister, der seinerzeit von den Revolutionären gefangen wurde, konnte entfliehen. In Lissabon selbst soll vollkommene Ruhe herrschen. Nach einer offiziellen Havasmeldung aus Lissabon ist der Aufstand in Porto tatsächlich noch nicht beigelegt, da die Aufständischen sich im Zentrum der Stadt verschanzt hätten und die Regierung die zivile Bevölkerung schonen wolle.

Die Aufständischen haben erklärt, daß sie entschlossen seien, bis zum Letzten zu kämpfen. Die Regierungstruppen haben die Stadt mit etwa 2000 Mann umzingelt und mit Geschützen und Flugzeugen bombardiert. Die Situation wird von amtlicher Seite als kritisch bezeichnet. Auch in anderen Teilen des nördlichen Portugals sind Aufstände ausgebrochen, und in einer südportugiesischen Hafenstadt meuterten ebenfalls Armee- und Marine-truppen. Die gegenwärtige Aufstandsbewegung wird als eine der größten bezeichnet, die Portugal je erlebt habe.

Zusammenstöße bei einer Stahlhelmkundgebung.

Berlin, 6. Februar. Bei einem Demonstrationszug, den der Stahlhelm im Anschluß an eine Versammlung im Kriegervereinshaus veranstaltete, kam es zu Reibereien zwischen Angehörigen des Stahlhelms und politisch Andersgesinnten. Die Polizei mußte einschreiten und nahm 12 Zwangsgestellungen vor. Die Zwangsgestellten wurden der Abteilung IA des Berliner Polizeipräsidiums zugeführt.

Rube aus der Deutschvölkischen Freiheitspartei ausgeschlossen.

Berlin, 6. Februar. Von der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung wird mitgeteilt:

„Der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Rube ist durch Beschluß des Ehrenhofes der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung aus der Partei ausgeschlossen worden, weil er trotz dreimaliger Ladung durch Nichter Scheinen die Klarstellung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe verhinderte.“